

# Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

**Lachmann, Karl**

**Berlin, 1816**

22.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

wer jeden tödete, erfahren wir nicht. Nach der Klage (B. 1627 ff.) wurde Wolfbrand von Dankwart erschlagen, Wolfwin, Nitiger und Gerhart von Giselher, endlich Wig-  
nand, Sigeher und Wihart von Günther. Hagen schlug Hildebrand eine Wunde durch die Ringe <sup>42)</sup> außen vor dem Gadem, Hildebrand entrann (B. 1273 — 1278). In den Nibelungen (B. 9358) erzählt Hildebrand Dietrichen, die Wunde habe er von Hagen in dem Gadem empfangen.

22.

Das sagen wieder beide Lieder ausdrücklich: eh' es Dietrich befand, lebte keiner mehr als Hildebrand, Günther und Hagen; Hildebrand brachte Dietrich die Nachricht, mit einer Wunde von Hagen (Kl. 4037 ff.). Dietrich war sehr betrübt, weil sein Schade an Magen und Männern so traurig war (B. 4100). Er ging nun zu Günther und Hagen. Dietrich selbst erzählt (B. 1255):

Ich en weiz öch, wes ich engale,  
Daz mich Hagine beschalt  
Zu allem mime sere,  
Daz ich ez nicht mere  
Vor laster kunde vertragen;

welches wohl auf die Stelle in unseren Liedern geht, wo sich Hagen entschuldigt (B. 9446):

Ez giengen zu disem huse über degene,  
Gewaffent wol ze flize, mit einer schar so breit;  
Mich dunket, daz du mære u nicht rehte sin gesetz.

Dietrich erzählt weiter, wie er Günther gebeten, Frieden zu machen und sich ihm als Geisel zu ergeben, er wolle ihn gesund an den Rhein bringen; Hagen habe keinen

Frieden gewollt. Hiermit stimmt der Nibelungen Noth vollkommen überein. Nur den Grund, den Hagen nach Dieterichs Bericht angab: weil Giselher und Gernot tödlich wären und Hildebrand Volkern erschlagen, oder wie es in einer anderen Stelle (Z. 4110 f.) heißt, weil sie vor Heide nach den anderen nicht leben wollten — diesen Grund kennt unser Lied nicht, vielmehr wird der in der Klage (Z. 1288) Günthern zugeschriebene,

Do het' er des gedingen,  
Ern lieze niemen hie genesen,

hier noch deutlicher ausgesprochen, indem Hagen schon als er Dieterich kommt sieht, sich vermisst, er wage ihn recht wohl zu bestehen;

Man sol daz hûte kiesen, wem man des besten muge  
jehen.

Nach der Klage nun streitet Dieterich nicht, wie in den Nibelungen, zuerst mit Hagen, sondern mit Günther, der ihn, obgleich müde, als ein Degen bestand (Z. 4114 f.). Dreimal von Günther niedergeschlagen (Z. 1292 — 1295) — ein Umstand, den die Nibelungen nicht erwähnen, — zwingt ihn Dieterich zuletzt mit Schwertschlägen, und gewinnt ihn zum Geisel (Z. 4116 f.), indem er ihn bindet, »mit einer verchwunden« (Z. 1296 — 1299). Danach bestand ihn Hagen zu derselben Zeit (Z. 4120 ff.); auch ihn band Dieterich (Z. 803 — 805) und überantwortete beide der Königinn (Z. 4126 f.). Er vermutete nicht, daß Kriemhild Günthern würde tödten lassen (Z. 1300 — 1303). Nach den Nibelungen bringt er ihr jeden besonders, und Hagen schlägt ihm zuvor noch eine Wunde, die war tief und lang (Z. 9516). Was sie dann noch mit Has-

gen über den Schatz sprach, davon erfahren wir in der Klage nichts. Sie ließ beide hinführen und rächte sich fürchtbar: Günthern ließ sie den Kopf abhauen, Hagen schlug sie selbst mit einem Schwerthieb; darum erschlug Hildebrand sie, den Held zu rächen, ohne Noth (B. 4128 — 4135. 798 — 809). Als das Ezel sah, da entstand allgemeiner Hammer (B. 537 f.). Diesen Zusatz fand der Dichter noch in dem Liede, das unserer letzten Aventure entsprach.

Darauf folgte ein Schluß, dem jetzigen sehr ähnlich (B. 548 ff.):

Es was nu ollez daz getan,  
Daz da ze tüne was;  
Sic der neheimer da genas,  
Die da getorsten wappen tragen.  
Die lagen als daz vihe erslagen  
Und gevallen in daz blüt;  
Damit bestwaret was der müc  
Den, die mit freuden wanden leben.  
Dü gabe was in da gegeben,  
Daz man da anders nicht en pfle,  
Beidu naht unde tac,  
Nuwan weinens unde klagen ic.

Sogar die Zeile unseres Liedes war, wie man sieht, schon darin angedeutet:

Mit leide was verendet des Kunges höhgezit;  
freilich aber nicht die folgende, die gewiß unserem Ordner eigen ist:  
Als ic du liebe leide z allerjungeste git.

Und daß überhaupt der Schluß mit dem unseigen nicht genau stimmte, beweist unsere Zeile:

Ze stücken was gehöwen do daz edele wip;  
denn nach der Klage schlug Hildebrand Kriemhilden das  
Haupt ab (B. 855):

Do man si geleite uf den re,  
Der fürste het' ir höbet e  
Zu dem libe dan getragen.

23.

Aus der bisher angestellten Vergleichung ergibt sich, wie es mir scheint, sehr bestimmt, daß der Verfasser der Klage viele von den Liedern der letzten Hälfte unserer Nibelungen in einer, dem Inhalte nach wenigstens, im Ganzen nur selten abweichenden, bald mehr, bald weniger vollständigen Gestalt vor sich hatte, hingegen einige andere auch wieder gar nicht kannte.

Ein Umstand muß hier aber noch berührt werden, auf den die Klage mehrere male zurückkommt, ohne daß sich in unserem Liede etwas davon findet, obgleich die erste von den Stellen, worin sich die Klage darauf bezieht, nothwendig auch in unserem Gedichte vorkommen mußte, wenn es nicht vollständigere und mangelhaftere Überlieferungen der einzelnen Lieder gab, und der Verfasser der Klage hier etwas mehr las als der Ordner unseres Gedichtes. In der Stelle, die ich meine, (B. 1394 ff.) sagt Hildebrand:

Ez weiz dñ wol der herre min,  
Daz si Hagen, den einen man,  
Gescheiden hett gern herdan;